

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Druck und Verlag der C. Mack'schen Buchdruckerei (Inhaber D. Strom) für die Schriftleitung verantwortlich D. Strom in Neuenbürg.

Nr. 283.

Neuenbürg, Montag, den 3. Dezember 1923.

81. Jahrgang.

Deutschland.

Brüssel, 1. Dez. Die peinlichen Erfahrungen mit Dr. Brücker haben auf die jüdischen Kapitalen keinen Eindruck gemacht. Die Wahlen zum 1. Landtag haben zu einem überwältigenden Sieg der ganz radikalen Richtung geführt. Die Wahlen sind fast ausschließlich Unabhängige, die auch unter dem Namen der Sozialisten bekannt sind. Es kann kaum einem Zweifel unterliegen, daß bei den nächsten Landtagswahlen der größte Teil der heutigen sozialistischen Landtagsabgeordneten nicht wiedererwählt wird. Der Beschluß des Landtags wird lauten, daß unter allen Umständen die parlamentarischen Beziehungen zu den Kommunisten sofort wieder aufgenommen werden.

Berlin, 1. Dez. Der Sattler-, Tapezier- und Portefeuilier-Verband hat den Präsidenten Oberst aus der Organisation ausgeschlossen, weil er sich Handlungen habe zuwenden lassen, die den Interessen des Verbandes entgegenwirken. Die der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ aus München geschickte Briefe, schreibt die Unterzeichnung im Ludendorff-Büchlein rühtig vorwärts. Es werden etwa 25 Anlagen erlassen werden.

Berlin, 1. Dez. Der Reichsrat des Reichstags tritt am Dienstag um 12 Uhr zusammen. Die Vollziehung beginnt am nächsten Tag um 3 Uhr nachmittags.

Berlin, 1. Dez. Die deutsche Rentenbank teilt mit, die nach im Publikum verbreitete Ansicht, daß Rentenmark in Österreich, Litauen, sowie an verschiedenen anderen Höfen des Auslandes, auch an solchen des Inlandes wie Hamburg und Bremen, unterbewertet sei, entspricht nach den vorliegenden Feststellungen nicht den Tatsachen. Telegraphische Anfragen wurden beantwortet damit, daß keinerlei Angebote, sondern nur Nachfragen vorhanden seien.

Bayerische Stimmen über das neue Kabinett.

München, 1. Dez. An dem Kabinett Marx üben von den meisten Morgenblättern in München scharf Kritik lediglich die „Münchener Neuesten Nachrichten“ und der „Bayerische Anzeiger“. Beide Blätter kommen zu dem Resultat, daß es für Bayern ein Verlegenheits- und Übergangskabinett darstellt, und fordern eine Aenderung des politischen Kurses von dem auf. Die „Münchener Neuesten Nachrichten“ kommen zu dem Schluß: Wir können uns des Eindruckes nicht erwehren, daß das ganze neue Kabinett auf einem schwer gelagerten Boden steht. Man hat den Mut zur Wahrheit und zur Umkehrung der tatsächlichen Stimmung in die äußere Form der Regierung nicht gehabt. Das ist nicht die Schuld der neuen Kabinets, aber die Schuld der Parteien. Die wirkliche Stimmung läßt sich auf die Dauer durch Ausziehung einer dem nicht widersprechenden Form nicht unterdrücken. Das Kabinett unterwirft die Tatsache. Ein Kabinett der nationalen Führung ist es nicht. Wir vermessen den Trennungspunkt nach links.

Die Entlassungen der Ruhrindustrie aufgehoben.

Aus Belsenkirchen wird gemeldet: Die Frist, welche die Vermögensverwaltungen vor einiger Zeit den Beamten und Angestellten zur Entlassung gesetzt hatten, ist am Freitag abgelaufen. Geheuer wurde sofort den Belegschaften und Belegschaftsvertretungen von den Betriebsverwaltungen die Mitteilung gemacht, daß die ausgesprochenen Entlassungen vorläufig aufgehoben werden, doch werde die endgültige Entscheidung der obersten Aufsichtsbehörde abgewartet.

Kommunistische Sprengkommandos vor Gericht.

Wuppertal, 1. Dez. Im Prozeß vor dem Staatsgerichtshof am Schuppe der Republik gegen die Kammern-Gruppe, die im rheinischen Ruhrgebiet im März 1921 Sprengungen verübte und als Explosionsgruppe in einer Anzahl Fälle zur Beschaffung von Kampfmitteln privates Eigentum rekonstruiert entgegentrat, lautete der Strafurteil gegen den Hauptangeklagten Karl Plattner auf 15 Jahre Zuchthaus und gegen die übrigen Angeklagten auf Zuchthausstrafen von zehn bis fünf Jahren. Nur vier der Angeklagten sah der Strafantrag Strafmitteln von sechs Monaten bis zu drei Jahren vor. Das Urteil lautete gegen Plattner wegen qualifizierten Raub in Tateinheit mit Vorbereitung zum Hochverrat auf 10 Jahre Zuchthaus unter Anrechnung von 1 Jahr 6 Monaten Freiheitsstrafe. Sechs Angeklagte erhielten Zuchthausstrafen von 6 bis 9 Jahren, einer mit Rücksicht auf seine nur 7 Jahre Gefängnis. Eine Reihe anderer Angeklagter, die in geringerer Weise beteiligt gewesen sind, wurden zu Gefängnisstrafen von drei bis fünf Jahren verurteilt. Zwei weitere erhielten geringere Gefängnisstrafen, die als durch die Unterlassungsbüßung verbüßt angesehen werden. Eine Angeklagte wurde freigesprochen.

Eine energische Note der Reichsregierung.

Berlin, 1. Dez. Die Reichsregierung ließ der Reparationskommission eine Note überreichen, in der sie von dem Zustandekommen des vorläufigen Abkommens zwischen der Weimarer und dem bergbäuerlichen Verein Krantins nimmt. Die Reichsregierung wiederholt in den Noten die bereits anfänglich der Reparationskommission mitgeteilte Erklärung, daß die von Frankreich und Belgien durchgeführte Kulturpolitik, noch die von ihnen im Ruhrgebiet und in sonstigen belagerten Gebieten betriebene Vandalenpolitik noch das unermessliche Verhängnis unmittelbarer Verträge der Reparationskommission mit deutschen Werken abzuschließen als rechtlich anerkannt. Die Note begründet eingehend die Ansicht der deutschen Regierung, daß sämtliche Lieferungen in voller Höhe von der Reparationskommission zurückerhalten auf langfristige Reparationsrechnung gutgeschrieben werden müssen. Demzufolge bitte die deutsche Regierung die Reparationskommission, sobald eine grundsätzliche Entscheidung dieses Sachverhaltes herbeizuführen. Die Bezahlung der durch die

Sonderation Frankreichs und Belgiens entstehenden Kosten könne von Deutschland in keinem Falle gefordert werden, weil diese Kosten weder durch den Versailler Friedensvertrag noch durch die allgemeinen Regeln des Völkerrechts gerechtfertigt sei, sie vielmehr als eine Rechtsverletzung darstehe.

Ausland.

Warschau, 1. Dez. Der Oberleutnant Bagienki und Leutnant Hiezorkiewicz, die der Mitwirkung an einer geheimen Organisation unter Mitwirkung an einer Reihe von Bombenattentaten angeklagt waren, wurden vom Kriegsgericht zum Tode verurteilt. Der Antrag der Staatsanwaltschaft, die beiden sozialistischen Abgeordneten des Sejms Sobrowski und Stangul, die der Mitwirkung an den blutigen Straßenunruhen in Krakau am 6. November schuldig erschienen, der Staatsanwaltschaft zu übergeben, wurde vom Sejm fallengelassen. Bei der Abstimmung kam es wiederholt zu lärmenden Szenen.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 3. Dez. Der Jagdverleiher ab 1. Dezember vollzieht sich hier wie folgt:

Richtung Pforzheim—Wildbad:

8.17, 12.41, 1.32 (Samstags an), 1.55, 2.37 (Berlins, ausgenommen Samstags), 5.52 (Berlins, ausgenommen Samstags), 6.53, 9.24.

Richtung Wildbad—Pforzheim:

6.22 (ab Neuenbürg), 6.40 (täglich), 8.39, 1.53, 5.53 (Berlins, ausgenommen Samstags), 7.24, 8.10 (Sonn- und Feiertage).

Neuenbürg, 1. Dez. In der heute im Reichsausschuß des Schulhauses stattgefundenen Sitzung wurden verschiedene Beschlüsse des Haus- und Grundbesitzer-Vereins verlesen, die vom 1. Dezember ab bis auf weiteres auf 20 Prozent der Mietmiete in Goldmark festgesetzt werden und deren Auswirkungen, die er durch Beschlüsse veranlassen will, über die Zuschläge zu den Verwaltungs- und Instandhaltungskosten, wobei namentlich die Haltung des Müllers im Innern in dieser Angelegenheit eine scharfe Kritik erfuhr, und das Vorgehen des Württ. Landesverbandes und dessen Haltung erwähnt wurde. Interessant waren die Mitteilungen über die vom Stuttgarter Mieterverein bei Untermietern festgesetzten Zimmerpreise, die dem Untermieter recht erhebliche Summen erbringen, welche in einem erhöhten Verhältnis zu den von diesem gezahlten Mietzinsen stehen. Die neuerdings hier geübte Entredung der Vermieter wurde in einem Fall besonders verurteilt und rief allgemeine Entrüstung hervor. Auch die jüngste Reichsgerichtsentscheidung über die Aufwertung von Hypotheken wurde gestreift. In der Aussprache kam zum Ausdruck, daß das württembergische Ministerium des Innern durch seine Haltung keine Billigkeit gegenüber den Rechten und Interessen der Vermieter verleihe, was zur Folge haben werde, daß die Häuser mehr und mehr einer Verwahrlosung und einem Zerfall entgegengehen. Solange nicht die Zwangsverwaltung, die etwas Gutes gebracht habe und auf den meisten Wirtschaftsbereichen schon gefallen sei, nicht verschwinde, werde in dieser Beziehung keine Besserung eintreten. Nicht aller Vermieter und Verbände sei es, nicht nachzulassen, bis auch die Wohnungszwangsbewirtschaftung ihr Ende erreicht habe. Entsprechend der allgemeinen Geldentwertung und im Hinblick auf die an den Landesverband abzuführenden Beträge wurde der Beitrag für das letzte Vierteljahr auf 20 Pfennig festgesetzt, wovon die Hälfte an den Landesverband abzuführen ist.

Neuenbürg, 1. Dez. (Der Christmonat.) Der 12. und letzte Monat des Jahres, der Dezember, hat, wie seine Vorgänger, einen lateinischen Namen. Im altrömischen Kalender war er der 10. Monat, weshalb er auch Dezember heißt (Decem gleich zehn). Karl der Große nannte ihn, als er den Monaten deutsche Namen beilegte, den heiligen Monat. Sinter erhielt er die heilige Bezeichnung Christmonat, denn er führt das schöne Fest, Weihnachten, in sich. Schon deswegen tritt Alt und Jung freudig über die Schwelle des Dezember, aber auch weil mit ihm der Winter beginnt. Diesmal allerdings hängt so manche Dorfsfrau vor ihm, denn die Kohlenvorräte sind knapp. Doch wollen wir uns die Freuden des deutschen Winters dadurch nicht verderben lassen; uns allen ist ja der Winter im Dezember lieber als im April. Das Sprichwort bringt uns für einen kalten Dezember Korn und Brot; Dezember fällt mit Schnee, gibt Korn auf jeder Höhe. Der Volksmund beschäftigt sich natürlich vor allem mit Weihnachten: Grüne Weihnachten — weiße Ostern. Der Landmann rümpelt über einen milden Winter die Stirn ganz bedenklich; Dezember warm, das Gott erbarm! Dezember mild und naß, gibt leere Speicher und Paß.

Württemberg.

Stuttgart, 1. Dez. (Teuerungszahlen.) Von den Gemeinden mit mehr als 10 000 Einwohnern war Ludwigsburg im Oktober die teuerste. Die Teuerungszahl betrug dort 68 521 029 000 Mark. Die billigste dieser Städte war Aalen, wo sich die Teuerungszahl auf 52 355 121 000 Mark belief. Die Teuerungszahl von Stuttgart betrug 65 029 238 000 Mark. Von den Gemeinden mit 5000 bis 10 000 Einwohnern stand an erster Stelle Freudenstadt mit 85 444 500 000 und an letzter Stelle Wangen i. A. mit 42 553 686 000.

Göttingen O.A. Leonberg, 1. Dez. (Jäger Tod.) Der in der ganzen Umgebung bekannte Delinquent Rammel erlitt

während einer Geschäftstour auf dem Rad einen Herzschlag, der seinem Leben ein Ende setzte.

Göppingen, 1. Dez. Freitag nachmittag zwischen 4 und 5 Uhr, also zur Zeit des Geschäftschlusses, versammelten sich am Bahnhof etwa 200 bis 300 junge Leute im Alter von 16 bis 25 Jahren. Einer von ihnen namens Häusler brachte ein Hoch auf die Internationale aus. Im Anschluß daran wurde die Internationale gesungen. Schon nach dem zweiten Vers erschienen Schuppleute und Landjäger und zerstreuten die Ansammlung. Verhaftet wurden Häusler, der Führer der kommunistischen Jugend, und zwei andere.

Kirchheim u. T., 1. Dez. (Saupech.) Ein arges Mißgeschick widerfuhr dem als passionierten bekannten Jäger G. M. Er befand sich vor einigen Tagen auf dem Anstand am Lindorfer Wald. Gegen 1/6 Uhr abends erschien plötzlich eine Sau, die der Schütze glücklich mit drei Schüssen erlegte. In seiner Freude eilte er spontanisch zu Forstwart Riffas in Lindorf, um ihm das große Weidmannsheil zu erzählen. M. war nämlich der Meinung, eine echte Wildsau erlegt zu haben. Doch bei der nachmaligen Besichtigung mit dem Forstwart stellte es sich heraus, daß ein dem Milchfuhrmann Schwarz entsprungenes Mutter Schwein auf der Strecke lag. Wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen.

Rottweil, 1. Dezember. (In freiwilliger Armut.) Seltsame Gäste wurden auf dem hiesigen Bahnhof beobachtet und erregten allgemeines Aufsehen. Ein Mann, seines Berufes Arzt, in langem Bart und herabwallenden Haaren und seine Ehefrau, gekleidet nach Art der Frauen des christlichen Altertums, beide trotz der Witterungsdürftigkeit in Sandalen. Auf Befragen erklärte die Frau, sie bekannte sich als Nichte eines angesehenen, bayerischen, christlichen Philosophen, sie lebten in freiwilliger Armut, um das Ideal des hl. Franziskus in der Welt zu verwirklichen, unbekümmert um Menschenhohn und Menschenverachtung. Beide machten den Eindruck eines ernstlichen, ehelichen Strebens und bewiesen, daß der Idealismus noch lange nicht ausgeblüht ist inmitten eines stark materialistisch denkenden Zeitalters.

Schweningen, 1. Dez. (Zeichen der Zeit.) Nachdem in den letzten Tagen eine ganze Verwandtschaft mit 30 Personen Schweningen verlassen, um den Weg über das große Wasser anzutreten und sich in Amerika eine neue Existenz zu schaffen, wandert Ende Dezember eine Partie von etwa 200 Personen von hier nach Südamerika aus, um dort ihr Glück zu suchen.

Ravensburg, 1. Dez. (Verhaftung.) Zwei Bankangestellte, die in ihren privaten Geschäften eine allzu große Portuliebe für Devisen zeigten, sind verhaftet worden.

Kaufleute O.A. Ravensburg, 1. Dez. (Brandfall.) In der Nacht gegen 12 Uhr brannte aus unbekannter Ursache der freistehende Holzschuppen des Landwirts Georg Peter in Eßbreute vollständig nieder. In dem Schuppen lagerten 20 Raumer gepaltes Holz und zwei Wagen Reisigbästel, die mitverbrannten. Der Schaden beläuft sich auf 900 Goldmark. Es wird Brandstiftung vermutet.

Teitnang, 1. Dez. (Der Prophet Häusler wird einmal wieder gesucht.) In der Gerichtsstube des Amtsgerichts Teitnang hängt eine öffentliche Vorladung an den früheren Kaufmann Ludwig Christian Häusler aus Vönnigheim auf Freitag, den 21. Dez. vor die Berufsstammkammer in Ravensburg. Es handelt sich um die von Häusler eingeleitete Verurteilung gegen das Schöffengericht Teitnang vom 6. Juni, durch das Häusler wegen Verleumdung eines Amtsrichters verurteilt worden war.

Jungholzhausen O.A. Rünzelsau, 1. Dez. (Wilddieb.) Als der Jagdpächter Däuber mit einem Jagdcollegen eine nächtliche Streife unternahm, wurde ein Wilddieb auf freier Tat erlappt. Da letzterer auf Anruf auf die Jäger schoß, gaben sie ebenfalls Feuer, worauf der Wilddieb floh. Der Frevel, der übrigens nicht unbedeutende Verletzungen davontrug, wurde bald ermittelt.

Weitere Ausgabe des Württ. Städte-Ratgrides.

Stuttgart, 1. Dez. Unter Bezugnahme auf die gefrige Veröffentlichung in der Presse kann mitgeteilt werden, daß die Schritte der Handelskammer zur Sicherung weiterer Deckungsmittel vollen Erfolg hatten, insofern fast der bisher bewilligten drei Millionen Deckungsmittel insgesamt acht Millionen aufgefunden wurden, dies jedoch nur unter der Voraussetzung, daß mit dieser bewilligten Summe aus äußerster Notwendigkeit und ausschließlich zu Lohn- und Gehaltszwecken verwendet werde. Dies umso mehr, als gleichzeitig die bestimmte Zusage und der Nachweis dafür dem Vertreter der Handelskammer Stuttgart in Berlin gegeben wurde, daß namentlich Rentnermark für Württemberg in größeren Summen als bisher angezogen würde, mit deren Ausgabe baldigst gerechnet werden kann. Demzufolge können Einzahlungen auf das Württ. Städtegeld von Dienstag an an allen Zahlungstellen der Reichsbank entgegengenommen werden, voreerst mit der ausdrücklichen Beschränkung, auf die bis 1. Dezember ordnungsgemäß erfolgten Anmeldungen. Anmeldungen von neuem Bedarf können zunächst nicht entgegengenommen werden, da zunächst die bis

Neuenbürg.
Die nächste
**Mütter-
beratungsstunde**
Montag, den 3. Dezbr.
von 2—1/4 Uhr. statt.
Finzug von Forderungen
Beratung von Steuerlichen u.
durch
Hilfswort-Gesellschaft Wollinger,
Neuenbürg.

pollo-Lichtspiele
Calmbach.
Samstag u. Sonntag,
1. und 2. Dezember
Die Herrin der Welt
II. Teil
**Die Geschichte der
Hand Gregorards**
(Hauptrolle Mia May).
**„Professor Rehbein
entführt seine Frau“**
(Schwan in 1 Akt).
**„Räuber in den
Ordnungsplätzen“**
Gute Musik! Gute Musik!
Der 1. Teil wird kurz
wiederholt!

Zu verkaufen:
2 Bettstellen,
Eichenbaum, poliert, schön, zu
halten mit Kost.
Abz. an die „Enztäler-
Geschäftsstelle.“

**Seifen- u. Schuhren-
Fabrikation**
Im Hause richten wir in
Dauernde und sichere Erzeugnisse,
besondere Räume nicht ablie-
Auskunft kostenlos. Rab-
porto erwünscht.
Chemische Fabrik Heinrich
Münker, Seig-Regel.

Gottesdienste
in Neuenbürg
Sonntag, den 2. Dezember.
Abendmesse.
10 Uhr. Predigt (Walm 24. Kap.
1, 5).
Predigt Dr. Vogel.
Gemeindebesuch: Wie soll ich
empfangen.
Richtschon: Nach der Zeit und
Anschließend an den Sonntag
gottesdienst Feier des hl. Woh-
nachts.

Das Opfer ist vormitags 10
abends für den Württ. Schul-
Kochverein bestimmt.
11 Uhr Bibelstunde in Waldenau
Stadtpfarrer Vogel.
Anschließend Abendmahl für 3
berühmte.
11 Uhr Predigt:
Stadtpfarrer Vogel.

Mittwoch, abends 8 Uhr
Sonderstunde im Gemeindehaus
Hilfswort-Water von Rünzelsau.
Katholisch Gottesdienst
in Neuenbürg
Sonntag, den 2. Dezbr. 1923.
7 Uhr Hochgottesdienst.
9 Uhr Predigt und Kom.
11 Uhr Christenlehre und Abend-
mahl in der Gottesdienst-
stunde.
Freitag 9—7 Uhr abends Gebet
oder egerheit.
Samstag, den 8. Dez.
Fest Marias unbes. Ge-
burtstag.
Kein Frühgottesdienst.
11 Uhr Predigt u. feierl. Lesung
u. eine feierliche Segensandacht.

Methodisten-Gemeinde
(Hilfswort G. Temp.)
Sonntag vorm. 10 Uhr Predigt
u. 12 Uhr Son-
tagsschule.
Mittwochabend 8 Uhr Bibelstunde



berigen Anmeldungen ordnungsgemäß abgewickelt werden müssen. Weitere Mitteilungen in der Presse folgen

Baden.

Konkurrenz. 30. Kov. Zwei „Ermerböcker“, der verheiratete Eisenmacher Herrschbach und der verheiratete Badergehilfe Ras, haben einem Schweizer 300 Franken abgelobt unter der Vorgabe, sie wüßten einen Mann, der den Franken mit 1 1/2 Billionen Mark besäße. Sie führten ihr Opfer vor ein Haus, vor dem es warten mußte, bis sie wieder herauskamen. Der Schweizer wartete aber umsonst, denn die beiden Guttedel verschwanden mit dem Haus durch einen anderen Ausgang. Herrschbach verzweifelnd seinen Teil noch am gleichen Tage, während bei Ras noch etwa 140 Franken geblieben wurden, welche die Staatsanwaltschaft vorderhand beschlagnahmte.

Donaueschingen, 1. Dez. Die Verhandlungen zwischen dem Verband der Uhrenindustrie und den Metallarbeiterverbänden wurden in Donaueschingen von Oberregierungsrat Dr. Vogel als Vertreter des bad. Arbeitsministeriums geführt und kamen nach sechsständiger Dauer zu dem Ergebnis, daß der Schiedsrichter von Rotweil eine Aenderung erlaube: Die Umrechnung der Stundenlöhne und Akkordverdienste auf Goldlohn erfolgt für Akkordarbeiter nach Altersgruppen. Die Umrechnung der Akkordverdienste erfolgt betriebs- oder abteilungsweise. Für die Umrechnung sind die bisherigen Durchschnittsverdienste zu ermitteln. Liegt der bisherige Durchschnittsverdienst nicht höher als 30 Prozent über dem Einzellohn, so bleibt derselbe Prozentfuß über dem neuen Einzellohn bestehen. Liegt der Durchschnittsverdienst höher als 30 Prozent über dem Einzellohn, so wird er so umgerechnet, daß der neue Durchschnittsverdienst 30 Prozent über dem Einzellohn liegt. Die Auszahlung erfolgt in wertbeständigen Zahlungsmitteln. Das vom Schiedsrichter beschlossene Kottweil übernommene Schließsystem der Metallindustrie bleibt bestehen.

Vermischtes.

Von der Zeppelinwerft. In der von der ausländischen Presse verbreiteten Meldung, daß die Zeppelinwerft nach Amerika verlegt werden soll und ihre gesamten Patente an eine amerikanische Gesellschaft verkauft habe, erfährt die „V. Z. a. M.“ von der Direktion der Luftschiffbau Zeppelin A. G., daß die Zeppelin-Gesellschaft mit der Goodyear-Gesellschaft lediglich ein Abkommen getroffen hat, wonach beide Firmen sich zum Bau von Luftschiffen in Amerika vereinigen würden. Von diesem Abkommen würden in keiner Weise das Fortbestehen und die Arbeit der Zeppelin-Gesellschaft in Deutschland berührt.

Schlemmer gehören ins Arbeitshaus. Die Ränderer Polizei hat unlängst bei einem Schieber, dessen Treiben schon seit längerer Zeit Kergernis erregte, beim Morgengrauen eine Gesellschaft ausgehoben, die bei Selt und Schnaps zechte. Der Schieber mußte zugucken, daß er schon seit Jahren allein aus Spekulationsgewinnen seinen übermäßigen Aufwand bestreite. Der Generalstaatskommissar hat die Verhängung der Schenkhaft gegen den Mann angeordnet und vermerkt bestimmt, daß die Schenkhaft im Arbeitshaus zu vollziehen ist. Das gleiche Schicksal ereilte einen anderen Schlemmer, der ebenfalls seit Jahren auf großem Fuß lebte, ohne sich einer geordneten Tätigkeit hinzugeben. Auch eine der Teilnehmerinnen wird das gleiche Los treffen.

Die ganze Gemeinde verurteilt. In der letzten Sitzung des Gemeinderates Deutenleibheim in der Pfalz wurde beschlossen, das gesamte Vermögen und Einkommen der Gemeinde an die Stadt Frankenthal zu verpfänden, um einen Kredit zur Unterhaltung der Erwerbstätigen zu bekommen.

Ein Hirch durch ein Auto getötet. Einen eigenartigen Unfall erlitt Frau Martha Ahrens von Falkenberg i. S. Sie begleitete ihren Gatten auf einer Geschäftsfahrt im Auto. In der Nähe von Wöhrstau kamen plötzlich aus dem Walde in wilder Flucht vier Hirsche nach der Landstraße zu. Das erste Stück Wild kam noch vor dem Auto vorbei. Das zweite sprang direkt durch den Sitzraum des Autos und verletzte die Frau sehr schwer im Gesicht. Das rechte Auge wurde aufgefressen. Frau Ahrens wurde in die Dehauer Augenklinik gebracht. Ob die Frau wieder völlig geheilt werden kann, ist fraglich.

Ein Volkshädling. Die Staatsanwaltschaft in Hamburg geht ernsthaft gegen jene Elemente vor, die jeden Versuch einer stabilen Fährung dadurch vereiteln wollen, daß sie deutsche Rentenmark nach eigenem Gutdünken niedriger bewerten. Nachdem erst kürzlich eine bekannte Fabrik deswegen geschlossen worden ist, wird nun ein Großbäckermeister von der Staats-

anwaltschaft beschuldigt verfolgt. U. a. ordnete er bei seinen Filialen an, die Rentenmark nur mit 30 Prozent ihres Nennwertes zu berechnen. Als die Polizeibeamten ihn in seiner Wohnung festnehmen wollten, war er verschwunden. Es wird vermutet, daß er sich auf seinem Gute im Hannoverischen verborgen hält.

Die ganze Vermögenslage unserer aus Land und Band geratenen Wirtschaft offenbart sich in einem Rechenexempel, das jetzt bekannt wird. Der Bau von 12 Siedlungshäusern in Göttingen hat insgesamt 4 Millionen erfordert, es fehlen sogar noch einige Millionen daran. Für Baupreise war das noch eine beinahe Entsetzen einflößende Summe — aber man hatte in weiser Voraussicht die Gebäude mit Hypotheken belastet. Bei Beschaffung der erforderlichen Einrichtungsgegenstände war infolge eines Versehens oder einer nachträglichen Aenderung ein Klüßchen zuviel bestellt worden, eine überflüssige Ausgabe von einigen Tausenden, vielleicht auch einigen Zehntausenden. Da sich für besagten Verd keine Verwendung fand, ließ man ihn ruhig stehen. Endlich kam aber auch seine Stunde. Es fand sich eine günstige Gelegenheit, ihn zu verkaufen, wobei man das nette Stümchen von 15 Millionen erzielte. Nicht man von diesem Erlös die Kosten für die Bauten ab, dann hat die Stadt die 32 Häuser, die jetzt einen Wert von 600 000 Goldmark darstellen, umsonst und noch 11 Millionen dar dazu — vorausgesetzt, daß sich die Hypothekengläubiger mit Papiermark abwenden lassen.

Ein Professor mit 20 Studenten verunglückt. Der Professor am Polytechnikum in Mailand, Baroni, nahm mit einer Anzahl seiner Schüler eine Besichtigung des Neubaus des Elektro-Rationalen vor, namentlich um den Studenten den nach seinen Konstruktionen ausgeführten Dachbau zu zeigen. Trotz der Warnung des Professors drängten sich 21 Studenten auf einen nur für 4 Personen bestimmten 18 Meter hohen Gerüst, so daß der Steig brach und der Professor und die Studenten in die Tiefe stürzten. Zwei Studenten waren sofort tot, 18 wurden schwer verletzt. Professor Baroni erlitt einen Schenkelbruch und den Bruch zweier Rippen. Zwei Arbeiter wurden von den fallenden Gerüstteilen erschlagen.

Durch eigene Schuld. Nach privaten Mitteilungen, die aus Berlin nach Berlin gelangt sind, befindet sich die ehemalige Kronprinzessin Viole von Sachsen in Rot. Sie hat nach ihrer Scheidung von Toselli den Namen einer Komtesse d'Yvette angenommen und wohnt in einem ärmlichen Viertel eine kleine, aus Zimmer und Küche bestehende Wohnung, für deren Einhaltung sie selber sorgen muß. Ihre langjährige Köchin, die ohne Lohn bei ihr geblieben war, mußte schließlich doch einen anderen Dienst annehmen, da die Geldmittel nicht ausreichten, um zwei Personen zu ernähren. Die ehemalige Gemahlin Friedrich Augusts von Sachsen besitzt auch heute noch eine jährliche Pension von — 30 000 Papiermark! Eine Forderung von mehreren hunderttausend Mark, die ihr vor einem Jahre zugeworfen wurde, lag in ihrem Besitz, als das Geld entwertet war. Ihre Rot liegt schließlich so hoch, daß sie eine Stellung in einem Haushalt annehmen mußte. Jetzt ernährt sie sich von Spargel und Müllständen und lebt in den übrigen von der Kaufmannschaft ganz abgeschlossen. Ihre Kinder hat sie seit ihrer Flucht vom Dole nicht mehr zu Gesicht bekommen. Der einzige Sohn aus ihrer Ehe mit Toselli lebt von ihr getrennt im Hause eines florentiner Fabrikanten, nachdem die Gerichtsbehörden sowohl ihr als auch ihrem Ehemann die Fähigkeit abgesprochen hatten, das Kind zu erziehen.

Der Steuerabzug vom Nobelpreis. Professor Dr. Fritz Pregl von der Grazener Universität, der den Nobelpreis für Chemie im Betrage von 3 1/2 Millionen österreichischen Kronen erhielt, wurde durch die Steuerbehörden in unliebsamer Weise überfallen. Sie forderten von ihm nicht weniger als 2 1/2 Millionen Kronen Steuerabgabe, so daß ihm nur 1 1/2 Millionen Kronen verblieben. Der österreichische Fiskus scheint somit anzunehmen, daß der Nobelpreis für Chemie ihm und nicht dem Professor verbleiben würde.

Nordische Viebesgaben. Aus Norwegen ist in Berlin ein Güterzug mit wertvollen Lebensmitteln eingetroffen, die ausschließlich für Berlin bestimmt sind. Weitere Sendungen werden in Aussicht. Neben großen Sammlungen in Norwegen läßt besonders eine für die Studenten in Deutschland, die in ganz wenigen Tagen 30 000 Kr. ergab. Der Betrag reicht aus, um über 700 bedürftige Berliner Studenten drei Monate zu beschäftigen. Eine mit norwegischer Hilfe errichtete Studentenstube in der Technischen Hochschule in Charlottenburg wird an diesem Samstag eröffnet.

Die Opfer des Erdbebens in Japan. Nach einer Mitteilung aus Tokio ergibt sich aus der vom Innenministerium veröffentlichten Statistik über die Opfer der Erdbebenkatastrophe

im September, daß die Gesamtzahl der Toten 93 373 betrug, davon 68 215 in Tokio und 25 229 in Yokohama. Die Zahl der Verletzten beträgt 113 071 und die Zahl der Vermissten wird vermutlich Toten 42 690.

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 1. Dez. (Vom Wochenmarkt.) Heute liefen: Efeläpfel 20—22 Pfg., Tafeläpfel 15—20, Spaltbirnen 25—30, Tafelbirnen 15—25, Schnitz 60, Zitrusrüben 4—6, Rote Rüben 7—10, Zwiebeln 15—20, Spinat 15—20, Bodenkohltraben 1—2,5 Pfg. das Pfd., Rotkohl 1—6, Sellerie 2—12, Endivie 7—13, Rosenkohl 10—15 das Stück, Kartoffeln 5 das Pfund, Kalkfeiz 22, italienische Eier 28, Fleckvieh 18, frische Eier 30 Pfg. das Stück, Butter 3 Mk., Schweinefleisch 1,7—1,8 Mk. das Pfund.

Wirtschaftliche Wochenrückblick.

Geldmarkt. Seit acht Tagen ist die Papiermark abgeworfen, d. h. 10 Milliarden Papiermark sind gleich 1 Goldpfennig oder 1 Billion Bayerischer Mark gleich 1 Goldmark. Während die Woche war in dem Augenblick, als dies geschrieben wurde, noch nicht zu Ende. Mit der Möglichkeit einer nochmaligen Senkung der Papiermark ist solange zu rechnen, wie ausländische Devisen im Ausland selbst mit viel höheren Papiermark betragen als in Deutschland bezahlt werden. Man sieht also mäßig auch die Rentenmark ein, in Würtemberg jedoch noch bevor wir genug davon haben, um Einfäufe damit zu machen und uns davon zu schützen, daß das Geld in der eigenen Tasche verdirbt, hören wir mit Befremden, daß die Rentenmark im Vergleich zu den ausländischen Devisen, vor allem zum Dollar selbst, schon wieder als minderwertig angesehen wird. So behält gewisse Waren den Dollar statt mit Rentenmark bezahlt, als ob die Rentenmark bereits anfangs, das Schicksal der Papiermark zu teilen. Hier gilt es, aufzuwachen.

Vörte. Die vielen Leute, die seit Jahr und Tag die Höhe ihrer Lebensbedürfnisse aus Kuriositäten an der Börse zu streifen haben, weil das normale Einkommen nicht ausreicht, beginnen unruhig zu werden. Die Kuriositäten werden aufgegeben, die Börse zeigt seit einigen Wochen eine erst abwartende, dann verächtliche und jetzt sogar schamhafte Haltung. Das liegt an den innerpolitischen Krisen, dem abnehmenden Beschäftigungsgrad der Industrie und auch daran, daß man auf der Flucht vor der Geldentwertung nicht mehr so ausschließlich auf Effektenkäufe angewiesen ist. Besonders gefährlich waren an den letzten Vorkriegstagen die schweren Papiere, die bisher von der Spekulation bevorzugt wurden, ferner die in den Verkehr gebrachten Aktien, die keine regelmäßige Kurssteigerung aufweisen können. Die schwerverfügbaren Anlagewerte waren besser gehalten.

Produktenmarkt. Die Getreidepreise sind inzwischen stabil geworden, was mit der Marktbewegung zusammenhängt. Das Angebot hat jedoch neuerdings zugenommen, und es wäre an der Stuttgarter Landesproduktionsberichterstattung vom 29. November sicher zu einem großen Maßstab gekommen, wenn mehr wertbeständige Zahlungsmittel vorhanden gewesen wären. In der Berliner Produktionsberichterstattung war die Tendenz fest, doch sind die Notierungen etwas zurückgegangen. So nahmen dort am 29. November Weizen 185 (—3), Roggen 175 (—10), Gerste 203 (plus 21), Hafer 167 (plus 5) und Kleie 155 (unverändert).

Warenmarkt. Seitdem sogar Würtemberg durch die aufwändigen Wasserlopfen in Berlin ausverkauft mit einigen Rentenmark bezahlt wurde, hat sich das Geschäft auf dem Warenmarkt etwas belebt. Man erhält sogar 10 Prozent von Preis nachgelassen, wenn man in Warenmarkt bezahlt. Auch stellt sich dabei heraus, daß die Waren zwei bis dreimal soviel Goldmark kosten, als einst ihr Friedenspreis war, und daß die Einkommen nur die Hälfte, ja wir nur den fünften Teil des Friedensverdienstes ausmachen. Solange man rasch in Milliarden und Billionen rechnete, hatte man wenigstens im Kauf der Aktien und wanderte sich über den eigenen Geldstand; jetzt, bei der Mark- und Finanzrechnung, entsetzt sich jeder, wie arm er geworden ist und wie gering sein Kaufkraft. Dennoch ist mit einem leidlichen Wohlstandsgewinn zu rechnen. Die Geschäftskreise werden gut tun, diese Gelegenheit zu benutzen, weil allgemein im Januar wieder ein neuer Rückschlag gerahmet wird. Die Waren sind jedoch wirklich knapp geworden und bei Lebensmitteln fürchterlich teuer. Textil- und Lederwaren sind kaum zu bezahnen, desgleichen Le-

Das Fährlein der sieben Aufrechten

Erzählung von Gottfried Keller

18

„Ei ei! das sind doch wunderbare Grundfähr!“ antwortete Frau Hediger; „schöne Freundschaft, wenn ein Freund dem Sohne des andern seine Tochter nicht geben mag! Und seit wann heißt es denn Kommunismus, wenn durch Heirat Wohlhabenheit in eine Familie gebracht wird? Ist das eine verwerfliche Politik, wenn ein glücklicher Sohn ein schönes und reiches Mädchen zu gewinnen weiß, daß er dadurch zu Besitz und Ansehen gelangt, seinen betagten Eltern und seinen Brüdern zur Hand sein und ihnen helfen kann, daß sie auch auf einen grünen Zweig kommen? Denn wo einmal das Glück eingetreten ist, da greift es leicht um sich, und ohne daß dem einen Abbruch geschieht, können die andern in seinem Schatten mit Geschick ihre Angel ansetzen. Nicht, daß ich es auf ein Schlaraffenleben ablebe! Aber es gibt gar viele Fälle, wo mit Anstand und Recht ein reich geordneter Mann von seinen unbemittelten Verwandten mag zu Rat gezogen werden. Wir Alten werden nichts mehr bedürfen; dagegen könnte vielleicht die Zeit kommen, wo dieser oder jener von Karls Brüdern eine gute Unternehmung, eine glückliche Veränderung wagen möchte, wenn ihm jemand die Mittel anvertraute. Auch wird der ein' und andere einen begabten Sohn haben, der sich in die Höhe schwingen würde, wenn das Vermögen da wäre, ihn sublimieren zu lassen. Der würde vielleicht ein beliebter Arzt werden, der ein angesehener Advokat oder gar ein Richter, der ein Ingenieur oder ein Künstler, u. allen diesen würde es dann, einmal so weit gekommen, wiederum ein Verzicht sein, sich gut zu verbehalten und so zuletzt eine angesehene, zahlreiche und glückliche Familie zu bilden. Was wäre nun menschlicher, als daß ein begüterter Oheim da wäre, der, ohne sich Schaden zu tun, seinen rüchigen, aber armen Verwandten die Welt aufhäte? Denn wie oft kommt es nicht vor, daß ein eines Glücklichen wollen, der in einem Hause ist, auch alle

andern etwas von der Welt verschuppen und lug werden? Und außerdem wüßst du den Zoffen vorsteden und das Glück an der Quelle verstopfen?“

Hediger lachte voll Verdruß und rief: „Aufschlüssel! Du sprichst wie die Bäurin mit dem Milchopf! Ich sehe ein anderes Bild von dem reich Gewordenen unter armen Verwandten! Der läßt sich allerdings nichts abgeben und hat immer tausend Einfälle und Begierden, die ihn zu tausend Ausgaben veranlassen, und die er befriedigt. Kommen aber seine Eltern und seine Brüder zu ihm, geschwind legt er sich wichtig und verdrießlich über sein Jimbuch, die Feder quer im Munde, seufzt und spricht: danket Gott, daß ihr nicht den Verdruß und die Last einer solchen Vermögensverwaltung habt! Lieber wollt' ich eine Herde Flegeln bewachen, als ein Rudel böswilliger und faumfelliger Schuldnerr! Nirgends geht Geld ein, überall suchen sie auszudrehen und durchzuschöpfen. Log und Raub muß man in Sorgen sein, daß man nicht gräßlich betrogen wird! Und kriegt man einen Schutz beim Kragen, so hebt er ein solches Gewinsel an, daß man ihn nur schnell wieder muß laufen lassen, wenn man nicht als ein Bucherer und Unmensch will verschrien werden. Alle Amtsblätter, alle Tagfahrten, alle Ausschreibungen, alle Inserate muß man lesen und wieder lesen, um nicht eine Eingabe zu veräumen und einen Termin zu übersehen. Und nie ist Geld in der Kasse! Zahlt einer ein Dolehen zurück, so stellt er zehn Gelbfährchen in allen Schenkten auf den Tisch und tut die mit seiner Abzahlung, und er' er aus dem Hause ist, stehen drei da, die das Geld haben wollen, einer davon ohne Unterpfand! Und dann die Ansprüche der Gemeinde, der Wohlthätigkeitsanstalten, der öffentlichen Unternehmungen, der Subskriptionisten aller Art — man kann nicht ausweichen, die Stellung erfordert es; aber ich sage euch, man weiß oft nicht, wo einem der Kopf steht! Dies Jahr bin ich gar in der Klemme, ich habe meinen Garten verschönern lassen und einen Balkon gebaut, die Frau hat es schon lange gewünscht, nun sind die Rechnungen da! Mir ein Reispferd zu halten, wie der Arzt schon hundertmal ge-

raten, daran darf ich gar nicht denken, denn immer kommen neue Ausgaben dazwischen. Seht, da hab' ich mir auch ein kleine Keller bauen lassen von neuester Konstruktion, um den Musikstücken zu pressen, den ich an den Spaltzern liebe — hol' mich der Teufel, wenn ich sie dies Jahr bezahlen kann! Nun, ich habe gottlob noch Kredit! So spricht er und schüttelt, indem er noch eine grausame Phraserei damit zu verbinden weiß, seine armen Brüder, seinen alten Vater ein, daß sie ihr Anliegen verschweigen und sich nur wieder fortmachen, nachdem sie sein'n Garten und seinen Balkon und seine Innere Keller bewundert. Und sie gehen zu fremden Leuten, um Hilfe zu suchen und bezahlen gern höhere Zinsen, um nur nicht so viel Geschwätz hören zu müssen. Seine Kinder sind sein und köstlich gekleidet und gehen elästisch über die Straßen; sie bringen den armen Bettelruten und Mädchen kleine Geschenke und holen sie allwählich zweimal zum Essen, und es ist dies den reichen Kindern ein großer Zug; aber wenn die Gasse ihre Schüchternheit vertieren und auch laut werden, so füllt man ihre Taschen mit Kapseln und schickt sie nach Hause. Dort erzählen sie alles, was sie gesehen und was sie zu essen bekommen haben, und alles wird getadelt; denn Groß und Reid erfüllt die armen Schwägerinnen, welche nichtsofortwenger der wohlhabenden Person schmeicheln und deren Staat rühmen mit berechneten Jungen. Endlich kommt ein Unglück über den Vater oder über die Brüder, und der reiche Mann muß nun wohl oder übel des Gerüchtes wegen vor den Riß stehen. Er tut es auch, ohne sich lange hüten zu lassen; aber nun ist das Band brüderlicher Gleichheit und Liebe ganz zerrissen! Die Brüder und ihre Kinder sind nun die Knechte und Unterthanen des Herren; jahraus und jahraus werden sie geschulmeister und zurechtgewiesen, in grobes Tuch müssen sie sich kleiden und schwarzes Brot essen, um einen kleinen Teil des Schadens wieder einzubringen, und die Kinder werden in Waisenhäuser und Armenthulen geschickt, und wenn sie stark genug sind, müssen sie arbeiten im Hause des Herrn und unten an seinem Tische sitzen, ohne zu sprechen.“ (Fortsetzung folgt.)



